

Fürsorgliche Praxis: Ein politisches Projekt

Dr. Karin Jurczyk

20. Oktober 2014

**Arbeitskreis Wissenschaft und Verantwortlichkeit (WuV),
Universität Innsbruck, Management Center Innsbruck (MCI), MUI**

These: Krise der fürsorglichen Praxis – Notwendigkeit und Ansätze der politischen Gestaltung

- **Was ist fürsorgliche Praxis/Care?**
- **Warum ist Care gesellschaftlich/politisch wichtig?**
- **Worin besteht die Krise von Care?**
- **Politische Ansätze!**

Care - Worum es geht

- **Sorge(arbeit), Fürsorge - Care**
- **Für andere und sich selbst sorgen, betreuen, pflegen, erziehen, versorgen, zuwenden, sich kümmern - Care als Vielfalt *und* Zusammenhang von Praxen** (Senghaas-Knobloch/Eckart 2000)
- **Perspektive 1: „Angewiesenheit“ als existentielle Tatsache menschlicher Bedürftigkeit, Verletzlichkeit und Endlichkeit; alle Menschen müssen am Anfang, viele zwischenzeitlich und sehr viele am Ende ihres Lebens versorgt werden** (Brückner 2011)
- **Perspektive 2: „Lebenssorge“ – das sich kümmern um alle Lebensprozesse der inneren und äußeren Natur** (Klinger 2013; Tronto 1993), **Sorgsamkeit** (Aulenbacher/Dammayr 2014)
- **Bedürfen und geben: Sorgen als Beziehungsgeschehen**
- **Care – privat, beruflich, zivilgesellschaftlich**

Schwerpunkte

- **Fürsorgliche Praxis als Beziehungshandeln in persönlichen Beziehungen/Familie**
 - Kern von Familie = materielle, physische und psychische Sorge für Andere in persönlichen Verantwortungsgemeinschaften
 - „Arbeit aus Liebe – Liebe als Arbeit“ (Bock/Duden1977)
- **Vergeschlechtlichte/s Beziehungshandeln und Institutionen**
- **Familiale Sorgeleistungen – unverzichtbare, aber unsichtbare und „wert“lose Ressource für Wirtschaft und Gesellschaft**
- **Verankert im fordistischen Care-Regime**
- **Krise als Sichtbarwerden von Care und Verlust von Selbstverständlichkeiten?**

Krise war immer....

- **Prinzip des patriarchalen Kapitalismus - Abspaltung von Care ins Private/Lebenswelt aus den „Wertsphären“ des öffentlichen Raumes** (Klinger 2013)
- **Trennung von System und Lebenswelt, Auslagerung von Lebendigkeit – grundsätzliche Fehlkonstruktion der industriellen Gesellschaft** (ebd.)
- **Verknüpfung von Care und Weiblichkeit, Exklusion von Frauen, Feminisierung als Abwertung, Care als „unproduktive“ Leistung**
- **„...weil nur zählt, was Geld einbringt...“** (Kontos/Walser 1979)
- **„Lebenssorgeregime“** (Klinger 2013): **staatliche/marktliche Verschiebungsprozesse als Optimierung**

Lebenssorge-Regime (Klinger 2013)

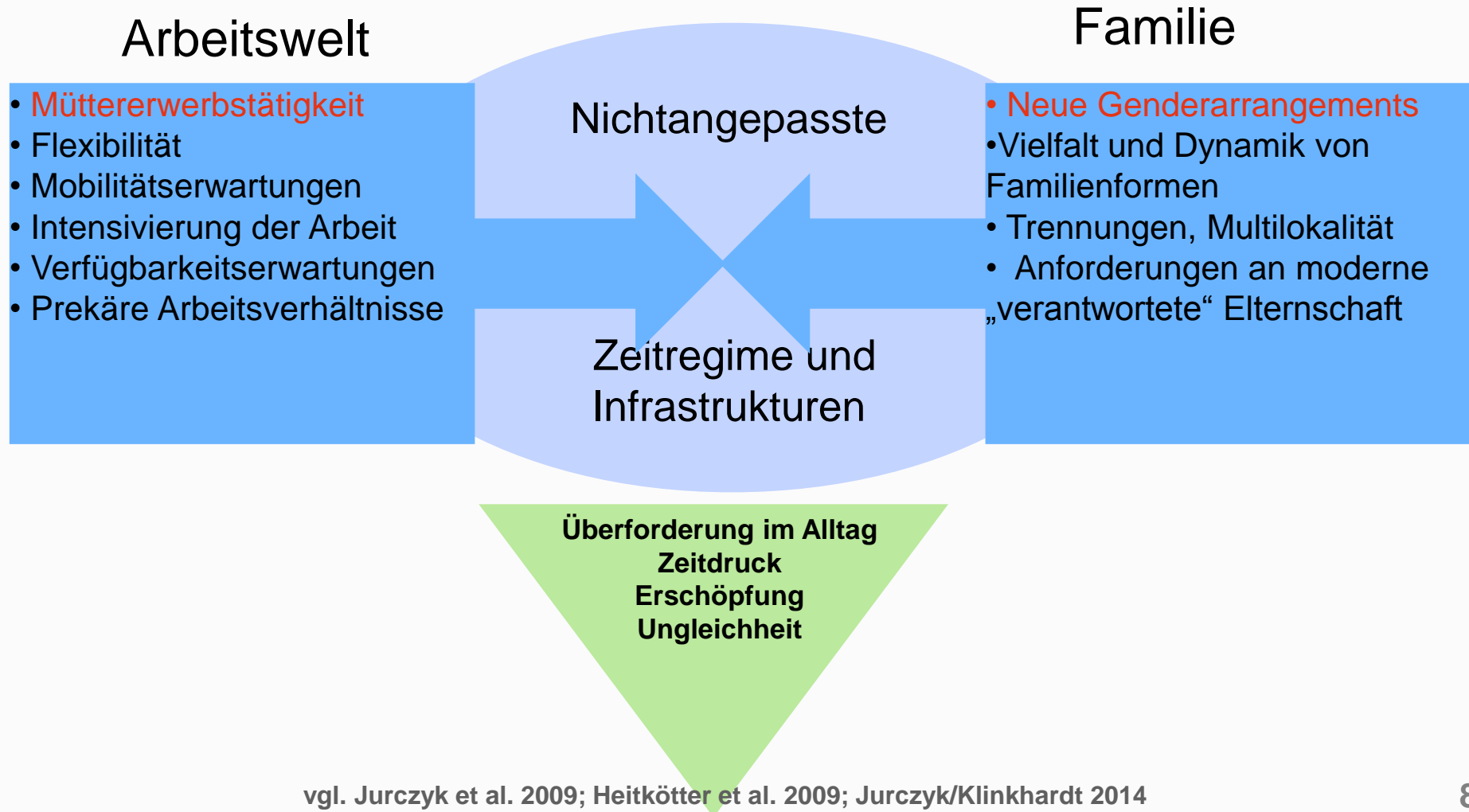
- **Bürgerlich-patriarchales Lebenssorgeregime** durch Privatisierung: 19. Jahrhundert, funktionierend nur für Bürgerfamilie
- **Lebenssorgeregime „Vater Staat“** Anfang 20. Jahrhundert: Sozialstaat (Armenfürsorge), Ausbau Kranken- und Alterssicherungssysteme, Pflege/Kinderheime, Schulen, Kindergärten
- **Totalitäres Lebenssorgeregime** im Stalinismus/Nationalsozialismus: komplette Kontrolle der privaten Lebenswelt, Bsp. Lebensborn
- **Demokratisches Lebenssorgeregime** im Wohlfahrtsstaat (Ende 20. Jh.): Basis Familie, professionelles Care als Entlastung, Optimierungsprozesse, Qualitätsverbesserung (Bildung, Kinderbetreuung, Beratung, haushaltsnahe Dienstleistungen - Frauenbranchen)
- **Neoliberales Lebenssorgeregime** „entfesselte Marktwirtschaft wirft sich auf das ganze Leben“ (bio-politics, Psychomarkt, Altenpflege, Gesundheitsdienste etc.) – „care industries“

Zeitdiagnose: „Wenn nichts mehr zusammenpasst...“

- Bislang Fürsorge im fordistisch-arbeitsteiligen Reproduktionspakt mit klaren Geschlechterzuschreibungen
- Seit den 1970ern Erosion der traditionellen geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung und der Trennung Beruf + Familie: „Entgrenzung“
- Mismatch von Erwerb, Familie, Geschlechterverhältnissen und Infrastrukturen
- Gleichzeitigkeit, aber Unabgestimmtheit des Wandels
- **Zugespitzte Krise von Care**

(Quelle: empirische Studie Jurczyk et al. 2009)

Postfordismus - Neoliberalismus - „doppelte Entgrenzung“



Die Grenzen zwischen (Erwerbs) Arbeit und (Privat)Leben verschwimmen

- **Wandel der Zeitstruktur: Wegfall fester Rhythmen - „getaktet wird flexibel“**
- **Aushöhlung kollektiver „Zeitinstitutionen“: Feierabend und Wochenende ade – Regeneration gefährdet**
- **Permanenter Druck auf Beschäftigungsfähigkeit für Frauen und Männer**
- **Familie wird zur Arbeit, der Beruf zum Zuhause** (Hochschild 2006)
- **Rationale Zeitlogik im Privaten, „Qualitätszeit“**
- **„Das erschöpfte Selbst“** (Ehrenberg 2004)
- **Privatheit/Familienzeit muss aktiv hergestellt/geschützt werden: Grenzmanagement** (Jurczyk et al. 2009)

Das Schwinden der Ressource „Hausfrau“ - Überforderungen

- Entgrenzung schafft prinzipiell Freiräume...
- Neue Anforderungen (Förderung, Optimierung des Selbst, Intensivierung, Prekarisierung) verengen sie
- Vereinbarkeitsmanagement statt „gutem Leben“, verlässliche Anwesenheit gefährdet
- **Kinder im Zentrum**, Mütter/Eltern „am Limit“
- **Prekäre Selbstsorge**: Stress, Erschöpfung, zunehmender Burnout von Müttern (und Vätern) (Jurczyk et al. 2009, Henry-Huthmacher 2008; Müttergenesungswerk 2012, IfD 2011)
- Wenig Zeit für Partnerschaft, aber gestiegene Ansprüche
- **Doppelte Doppelbelastung**, Männer mit Vereinbarkeitsproblemen
- Kaum Platz für Pflege bei steigender Lebenserwartung

Aktuelle Tendenzen

- **Segmentierung von ‚wertvollem‘ (Kinderziehung) und ‚wertarmem‘ Care (Hausarbeit, Pflege) – Gender!**
- **Auslagerung von Careproblemen- transnationale Sorgketten - weibliche Helferinnen als „schmutziges Geheimnis westlicher Wohlfahrtsstaaten“ (Rerrich 2006)**
- **Neue alte Mischungen von Ungleichheiten: Gender, Ethnie, Klasse**
- **Verlagerung in Institutionen: Kitas, Pflegeheime – quantitative und qualitative Defizite**
- **Rationierung und Rationalisierung von professionellem Care verhindern Beziehungsgeschehen im beiläufigen Tun**
- **Care-Berufe: Schlechte Bezahlung, geringqualifiziert, kaum Aufstiegschancen, Burnout – sozial ungleich verteilt**

Vierfache Reproduktionslücken

- **Neoliberaler Optimierungsdruck („workfare statt welfare“), politisch widersprüchliche Maßgaben - keine passenden Maßnahmen**
- **Individuen müssen kompensieren, was gesellschaftlich nicht mehr zusammenpasst**
- **Belastungen von Sorgearbeitenden (meist Frauen)**
- **Zunahme sozialer Ungleichheiten**
- **Keine nachhaltigen Strategien, sondern derzeit**
 - **Individuelle**
 - **Familiale**
 - **Betriebliche**
 - ***und* generative Reproduktionslücken**

Care im Privaten – unverzichtbar.

Zwischenfazit

- Care findet auch jenseits der Familie statt, bleibt aber auf sie angewiesen
- „Exterritorium“ Privatheit/Lebenswelt erfüllt nicht ersetzbare Funktion für das „System“: es erzeugt die „menschlichen Akteure, die das System in Gang setzen und in Schwung halten“ (Klinger 2013)
- „Wert des Privaten“ (Beate Rössler) angesichts der Dominanz zweckrationaler (marktförmiger) Systeme
- Care stiftet individuelle Identität, persönliche Entwicklung, soziale Bindungen und gemeinschaftlichen Zusammenhalt
- **Grenzen der Vermarktlichung/Verstaatlichung – Care ist keine Ware**

Handlungsnotwendigkeit

- **Das ‚alte‘ Verhältnis von Erwerb, Familie und Gender ist ins Rutschen geraten – ein neuer Reproduktionspakt ist nicht in Sicht**
- **Die Carekrise ist sichtbar geworden – aber kein öffentlicher Skandal**
- **Verstärkte Notwendigkeit politischer und gesellschaftlicher Neujustierung angesichts der aktuellen Carekrise**
- **Verstärkte Notwendigkeit der Anerkennung von Care als gesellschaftlicher Aufgabe und Wert**
- **Notwendig: gemeinsame private und öffentliche Verantwortung für gute fürsorgliche Praxen**

Strategien: Öffentlichkeit herstellen, Zusammenhänge sichtbar machen, vernetzen

- Care-Manifest „Care.Macht.Mehr: von der Care-Krise zur Care-Gerechtigkeit“, www.care-macht-mehr.com
- Aufruf <http://gleichstellung-jetzt.net/>
- Initiative feministischer Wissenschaftlerinnen
- Care-Revolution – Aktionskonferenz März 2014
<http://www.rosalux.de/event/49691/care-revolution-1.html>
- Kommunale Care-Workshops: Sociology goes Public 2014
- Schweiz: Denknetz: Gender und Care-Arbeit, http://www.denknetz-online.ch/spip.php?page=denknetz&id_rubrique=24&design=1&language=de
- EU: European Social Platform 2011, „Menschrecht auf gute Sorge“
- International: ILO 2011 - Konvention 189 über menschenwürdige Arbeit für Hausangestellte, Aufruf carework@uni-hildesheim.de

Politisierungs-, Umsetzungsbarrieren

- **Sorgebedürftigkeit stellt Autonomieideal in Frage, „Schwäche“**
- **Machtbeziehungen sind tangiert: Gender, Ethnizität, Schicht**
- **Veränderungen erfordern auch Verhaltensänderungen**
- **Gerechte Care-Verhältnisse als Mega-Projekt**
 - lehren Wachstumsprimat und Neoliberalismus ab
 - erfordern eine Neupassung von Produktion und Reproduktion (bspw. sorgereundliche Strukturen der Arbeitswelt)
 - eine neue Sozialstaatskonstruktion (bspw. Grundsicherung)
 - Umverteilung von Zeit/Geld/Einkommen
 - Umkehrung der Werte: von Sachen/Profit/Wachstum zu Menschen/Leben/Natur/Umwelt

Care-Krise verlangt Änderungen auf ...

1. Der strukturellen Ebene

- Sozialpolitik, Entlohnung, Organisation von Erwerbsarbeit

2. Der normativ-kulturellen Ebene

- Definition von Fürsorge, Selbständigkeit und Angewiesenheit (Subjektverständnis)

3. Der kommunikativ-handlungsbezogenen Ebene

- Gutes fürsorgliches Handeln, Verhältnis von Geben und Nehmen (Diezinger 2014)

Gerechte Gesellschaft, gutes Leben?

Leitbilder von Care

- Traditional
- Postmodern
- Kalt-modern
- **Warm-modernes Sorgeleitbild – gemeinsame Verantwortung von Markt, Staat, Familie (und Zivilgesellschaft)**

(Hochschild 1995)

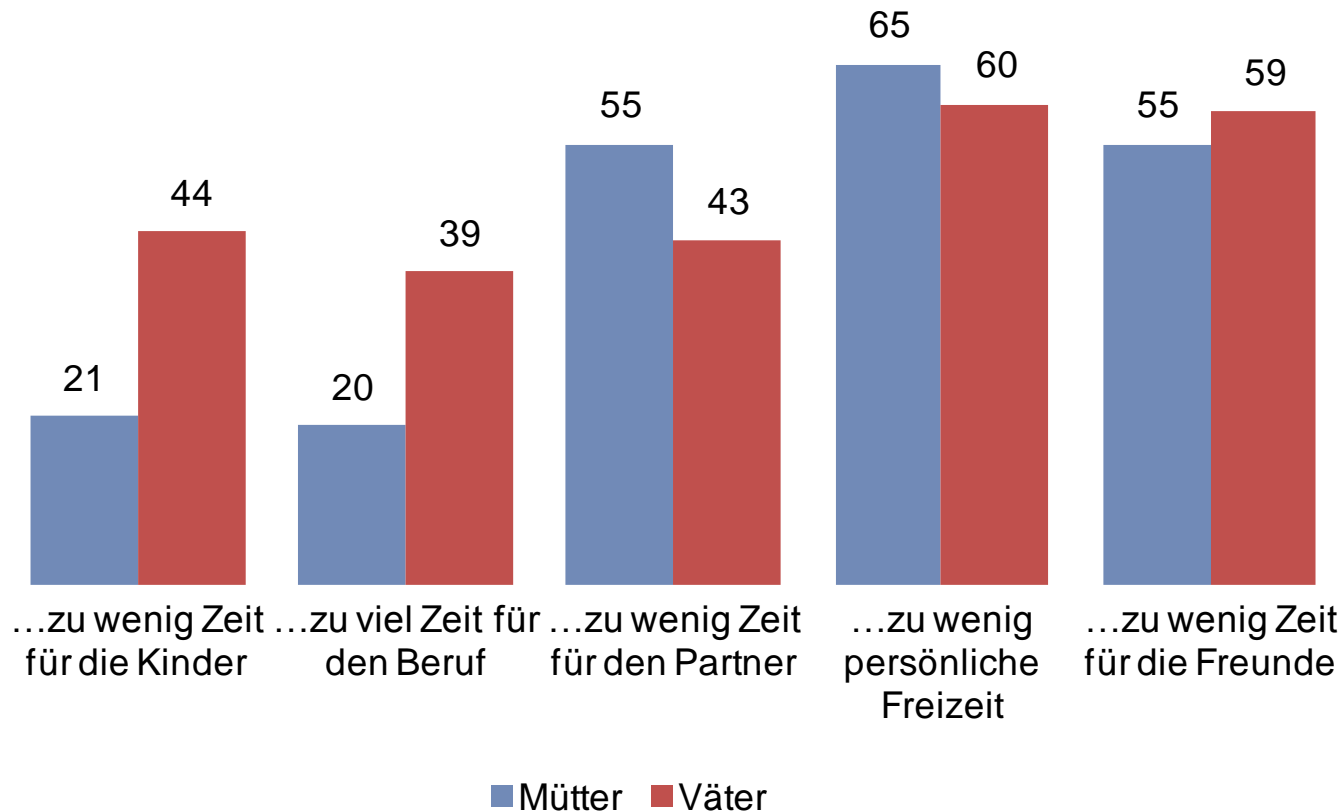
- Bsp. Pflegeheime/Kita-Ausbau - kalt-modern/neoliberal oder warm-modern?

Carepolitik: Ansatzpunkt Zeitpolitik

- **Zeitpolitik beeinflusst gezielt die Gestaltung von Zeit im Alltag und im Lebensverlauf**
- **... macht diese zum Gegenstand von gemeinsamem, demokratischem und partizipativem Handeln vieler Akteure**
- **... zielt auf die Verbesserung der Lebensqualität - „Zeitwohlstand“ - ergänzender Wohlstandsindikator**

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik (www.zeitpolitik.de)

(Un)Zufriedenheit mit der Zeitverwendung in Bereichen der Work-Life-Balance nach Geschlecht in Prozent

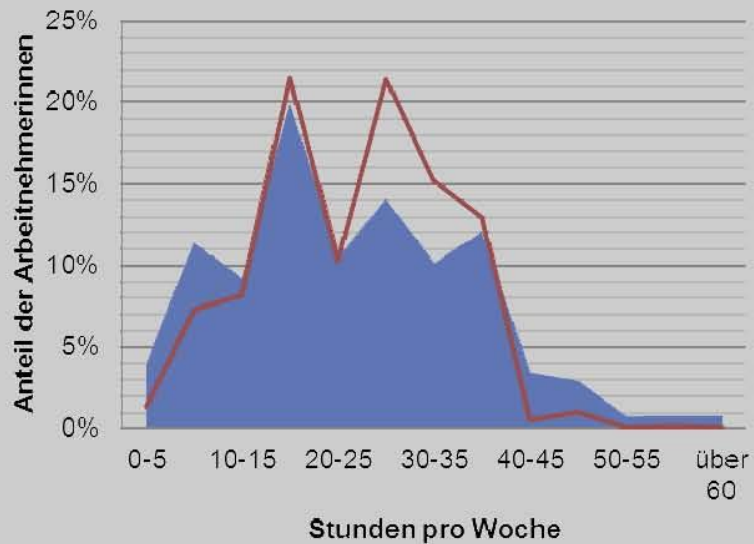


Quelle: AID:A-Survey/DJI 2009

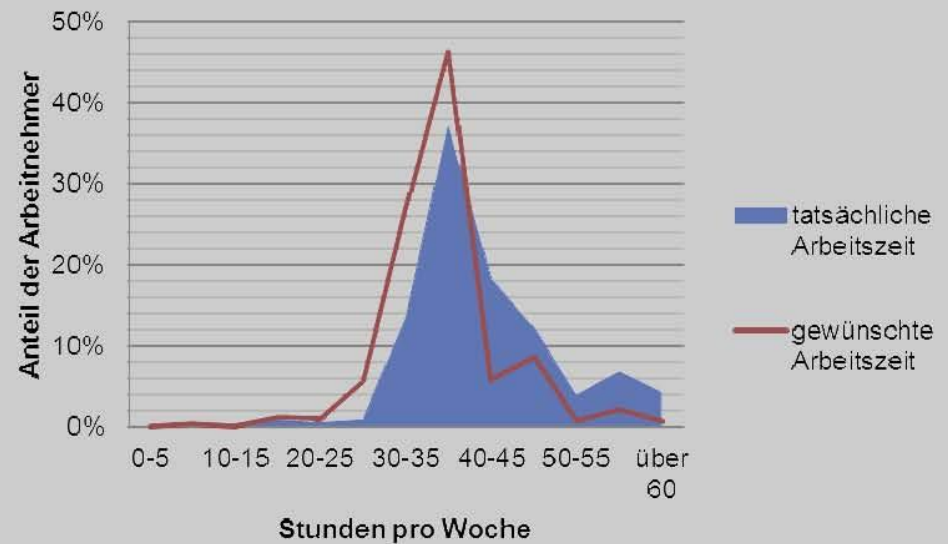


- Der mittlere Arbeitsumfang für Teilzeittätigkeiten liegt bei 20 Stunden, jedoch würden viele teilzeitbeschäftigte Mütter ein vollzeitnahes Arbeitsverhältnis im Umfang von 30 Wochenstunden bevorzugen.
- Im Gegensatz dazu möchten Väter ihre Arbeitszeit tendenziell einschränken und zwischen 35 und 40 und nicht über 40 Stunden arbeiten.

Verteilung der gewünschten und tatsächlichen Arbeitszeiten von Müttern



Verteilung der gewünschten und Tatsächlichen Arbeitszeiten von Vätern



Quelle: SOEP 2009

Recht auf Care - aktuelle Vorschläge

- „Familienarbeitszeit“: 32-Stundenwoche für Sorgepersonen?
Lineares Modell
- Carezeitbudgets im Lebensverlauf – Gesamtkonzept statt Stückwerk
- „Atmende Lebensverläufe“ – eine neue Normalität für alle Geschlechter
- Gewährleistung von Optionen mit Recht auf Arbeit *und* Recht auf Care: **Geschlechtergerechtes Zweiverdiener-Zweiversorger-Modell**
(BMFSFJ 2006)
- Carezeitbudgets (5-8 J.) durch Unterbrechungen und/oder befristete Verkürzung der Erwerbsarbeit (Dialog Zukunft 2012)
- Langfristziel sozial abgesicherte Optionszeiten
 - steuerfinanziert für Sorgetätigkeit
 - arbeitgeberfinanziert für Fortbildungen
 - eigenfinanziert für Individualinteressen



VIELEN DANK!

Kontakt:

Dr. Karin Jurczyk, 089-62306-254/255,

Email: jurczyk@dji.de, www.dji.de

Zum Care-Manifest

info@care-macht-mehr.com

www.care-macht-mehr.com

Einige Literaturhinweise

- Aulenbacher, Brigitte/Dammayr, Maria** (2014): Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Zur Ganzheitlichkeit und Rationalisierung des Sorgens und der Sorgearbeit. In: Aulenbacher, Brigitte/Riegraf, Birgit/Theobald, Hildegard (Hrsg.): Sorge: Arbeit, Verhältnisse, Regime. Soziale Welt, Sonderband 20, Nomos Verlag, Baden-Baden, S. 125-142
- BMFSFJ** (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2006): Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik. Siebter Familienbericht, Berlin.
- Bock, Gisela/Duden, Barbara** (1977): Arbeit aus Liebe – Liebe als Arbeit. Zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus. In: [Annemarie Tröger](#) (Hrsg.): Frauen und Wissenschaft. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen. Courage-Verlag, Berlin
- Brückner, Margrit** (2011): Zwischenmenschliche Interdependenz - Sich Sorgen als familiale, soziale und staatliche Aufgabe. In: **Böllert, Karin/ Heite, Catrin** (Hrsg.): Sozialpolitik als Geschlechterpolitik. Wiesbaden: VS 2011, S. 105-123
- Dialog über Deutschlands Zukunft**, Bundesregierung 2012, Berlin, S. 16 www.dialog-ueber-deutschland.de/ergebnisbericht-kurz , auch Langfassung
- Diezinger, Angelika** (2014): Who cares? Unveröff. Manuskript
- Ehrenberg, Alain** (2004): Das erschöpfte Selbst: Depression und Gesellschaft in der Gegenwart. Frankfurt am Main: Campus
- Heitkötter, Martina/Jurczyk, Karin/Lange, Andreas/Meier-Gräwe, Uta** (Hrsg.) (2009): Zeit und Zeitpolitik für Familien. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich
- Henry-Huthmacher, Christine/Borchard, Michael** (Hrsg.) (2008): Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Stuttgart: Lucius & Lucius
- Hochschild, Arlie R.** (2006): Keine Zeit. Wenn die Firma zum Zuhause wird und zu Hause nur Arbeit wartet. 2. Auflage. Opladen: Leske+ Budrich
- Hochschild, A. Russell** (1995): The Culture of Politics: Traditional, Postmodern, Cold-modern and Warm-modern Ideals of Care. In: Social Politics, 2. Jg., H. 3, S. 331-346
- Institut für Demoskopie Allensbach** (IfD) (2011): Vorwerk Familienstudie 2011. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage zur Familienarbeit in Deutschland. Hrsg. von Vorwerk & Co. KG. Verfügbar unter: http://www.ifd-allensbach.de/uploads/tx_studies/7658_Vorwerk_Familienstudie_2011.pdf
- Jurczyk, Karin/Klinkhardt, Josefine** (2014): Vater, Mutter, Kind? Acht Trends in Familien, die Politik heute kennen sollte. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung

- Jurczyk, Karin/Schier, Michaela/Szymenderski, Peggy/Lange, Andreas/Voß, G. Günter** (2009): Entgrenzte Arbeit – entgrenzte Familie. Grenzmanagement im Alltag als neue Herausforderung. Berlin: edition sigma
- Klinger, Cornelia** (2013): Krise war immer ... Lebenssorge und geschlechtliche Arbeitsteilungen in sozialphilosophischer und kapitalismuskritischer Perspektive. In: **Appelt, Erna/ Aulenbacher, Brigitte/ Wetterer, Angelika** (Hrsg.): Gesellschaft – Feministische Krisendiagnosen. Reihe Forum Frauen- und Geschlechterforschung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie Bd. 36, S. 82-104.
- Kontos, Silvia/Walser, Karin** (1979): ...weil nur zählt, was Geld einbringt. Probleme der Hausfrauenarbeit. Gelnhausen.
- Müttergenesungswerk** (2012): Mütter heute öfter erschöpft und krank. Pressekonferenz am 10. Juli 2012, Berlin. Verfügbar unter:
<http://www.muettergenesungswerk.de/DesktopDefault.aspx?content=article&ID=979&mid=1841>
- Rerrich, Maria S.** (2006): Die ganze Welt zu Hause. Cosmobile Putzfrauen in privaten Haushalten. Hamburg: Hamburger Edition
- Rössler, Beate** (2001). Der Wert des Privaten. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Senghaas-Knobloch, Eva/Eckart, Christel** (2000): Fürsorge, Anerkennung, Arbeit. Feministische Studien (Deutscher Studienverlag), Sonderheft
- Tronto, Joan C.** (1993): Moral Boundaries: A Political Argument for an Ethic of Care. Routledge.
- WSI** (Wirtschafts-und Sozialwissenschaftliches Institut) (2013): Gender Daten Portal. Verfügbar unter:
http://www.boeckler.de/wsi_38957.htm